

Oberstleutnant der VP Ernst Hornig

1946 erließ die Sowjetische Verwaltung den Befehl zur Schaffung weiterer bewaffneter Organe. Mit Befehl Nr.212 wurde am 30.06.1946 die Deutsche Verwaltung des Innern /DVdI) geschaffen. Sie erhielt u.a. die Aufgabe zur Schaffung einer Bereitschaftspolizei.

Mit Gründung der DDR entstand das MdI. Ihm unterstanden 10 Bereitschaften mit je 3 Abteilungen etwa 16.000 Angehörige.

Einige Bemerkungen zu den Maßnahmen der DDR am 13. August 1961(Auszüge aus Befehlen)

Mit Befehl Nr. 21/61 des Ministers des Inneren vom 06. Juni 1961“ Zur Erhöhung der Sicherheit der Hauptstadt der DDR“ ist ein Sicherungskommando beim PdVP Berlin und die 1. Mot.-Brigade der Bereitschaftspolizei (BP) in Basdorf zu bilden.

Unter strenger Geheimhaltung bereiteten unter Leitung von Erich Honecker, seinem Stabchef, dem späteren Generalleutnant und Präsidenten der VP Berlin Werner Gröning und dem Kommandeur der 1. Mot.-Brigade Berlin Oberstleutnant d. VP Johannes Wahner mit einem kleinen Stab im Präsidium der VP Berlin den Einsatz zur Sicherung des Innenringes der Grenze zu Westberlin vor. Durch Zuführung von Kräften von allen Bereitschaften nach Berlin unter verschiedensten Legenden zur Eingliederung in die 1.Mot.-Brigade erreichten die Einsatzkräfte die Stärke von 11.034 Mann. Der Kommandeur der 1.Mot.-Brigade erhielt am 12. August 1961 den schriftlichen Befehl Nr.009/61 des Ministers des Innern für den Gesamteinsatz. Darin wurde die Aufgabe gestellt, ab 13. August 1961, 01.00 Uhr, die Westgrenze des demokratischen Berlins gegen jegliches unkontrolliertes Eindringen zu sichern, ein unkontrolliertes Verlassen nach Westberlin zu verhindern und dazu ein zuverlässiges Sperrsystem entlang der 44,75 km langen Staatsgrenze d.h. von Pankow (Stadtgrenze) bis Treptow/Altglienicke (Stadtgrenze) zu schaffen.

Die Bildung der VP-Bereitschaften (VPB) der DDR 1962:

Die an der Staatsgrenze zu Westberlin eingesetzten Kräfte wurden Ende 1961/1962 schrittweise verringert und in die Stammdienststellen zurückgeführt. Für einen Teil der VP- Kräfte erfolgte die Übernahme in die Grenzpolizei bzw. Grenztruppen.

Mit Befehl des Ministers des Innern Nr. 25/62 vom 27. Januar 1962 sind die Aufgaben zur Reorganisation der Bereitschaftspolizei gestellt worden. Aus den bisher bestehenden Bereitschaften entstanden 21 VPB mit je fünf Kompanien im Unterstellungsverhältnis der Chefs der Bezirksbehörden der Volkspolizei (BDVP) bzw. des Präsidenten der VP Berlin. In allen Bezirken gab es eine oder mehrere VPB. Für Berlin wurden in Basdorf drei VPB geschaffen. Mit dem Gesetz vom 24. Januar 1962 zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kamen auch Wehrpflichtige zu den VPB, erstmals im Mai 1962.

Die VP- Bereitschaften sind kasernierte, ständig einsatzbereite, allseitig ausgebildete, nach militärischen Prinzipien organisierte und geführte Polizeieinheiten in Bataillonsstärke.

(sinngemäß der Befehl des Ministers). Alle VPB erhielten eine Truppenfahne und einen Namen von verdienstvollen Persönlichkeiten des antifaschistischen Widerstandes.

Zu meiner Dienstzeit:

Ich habe vorrangig in den VPB gedient. Deshalb die vorangegangenen Zeilen zur Entwicklung der BP und der VPB in Kurzfassung. Nach der Ausbildung zum Offizier wurde ich in die 15. VPB "John Schehr" Eisenhüttenstadt versetzt und war als Zugführer, später Kompaniechef eingesetzt. Ich habe mich darüber sehr gefreut, denn ich wohnte in einem kleinen Dorf etwa 25 Km entfernt. Warum schreibe ich das? Der Aufbau in Eisenhüttenstadt war für mich etwas Besonderes.

Als Kind und Jugendlicher erlebte ich das Elend von etwa 30 Flüchtlingen. Mit den Kindern ging ich ab 1950 zur Schule. Mit Holzpantoffeln, ohne Strümpfe, nur mit Hemd und Hose bekleidet, die Fibel und die Schiefertafel unterm Arm, bei Eis und Schnee ging es zum Unterricht. Das Frühstücksbrot zu teilen wurde zur Gewohnheit. Dann kam Hoffnung. Schrittweise erhielten alle Flüchtlinge Arbeit, und damit Lohn, und später eine Wohnung in Eisenhüttenstadt. Diese Erlebnisse haben mich geprägt und ich bin stolz in dieser Stadt meinen Dienst zu versehen. Die Hauptaufgaben der VPB waren die Einsatz-und Gefechtsausbildung des Personalbestandes nach einem 18- Monate-Programm. Als Reserve der BdVP war die ständige Einsatzbereitschaft zu garantieren. Die Notwendigkeit hatten wir ständig vor Augen, denn Einsatzaufgaben gab es sehr oft.

Woran erinnere ich mich besonders?

Mein erster Einsatz war an der Bernauer Schleife zur Sicherung des Trainings und des Auto- und Motorradrennen am 18. und 19. Mai 1965. Viele Einsätze der 2. Kompanie und der 15. VPB sollten folgen, u.a.: Katastropheneinsatz Verschiebebahnhof Frankfurt/O Hochwassereinsatz Schwedt/O

Teilnahme an Fahndungseinsätzen zur Suche von Kindern, älteren Personen sowie Straftäter, Verbrechern, die flüchtig wurden, besonders im Raum Eberswalde, Bad Freienwalde, Niederfinow.

Einsatzalarm: Verlegung nach Eberswalde zu einem Mordfall. Alle Einsatzkräfte (2. Kp.) erschütterte der brutale Mord an zwei neunjährige Jungen im Mai/Juni 1969. Aufgaben: Suche nach den vermissten Kindern, Teilnahme an den Fahndungsmaßnahmen nach dem Täter. Der Einsatz ging über mehrere Wochen. 1971 konnte ein dritter Mord an einem zwölfjährigen Jungen in Eberswalde nicht verhindert werden. Man stelle sich die große Verunsicherung der Bevölkerung vor. Viele Male wurde für uns in der Kaserne zur Suche bzw. Fahndung Einsatzalarm ausgelöst, um in den Raum Eberswalde zu verlegen. Zeitweilig verschwunden gemeldete Kinder tauchten zum Glück rechtzeitig wieder auf, und die begonnenen Einsätze konnten beendet werden. Übrigens hatten wir als Vorgesetzte viel Mühe, gemeinsam mit Fachleuten der BdVP Frankfurt/O, den Personalbestand der Kompanie (junge Wehrpflichtige) zu betreuen, denn diese Erlebnisse in Eberswalde hatten nachhaltige Wirkungen.

Nach dem Besuch der Militärakademie "Friedrich Engels" in Dresden von 1971 bis 1974 erfolgte meine Versetzung in die 2.VPB "Erich Weinert" nach Stralsund als Stellvertreter des Kommandeurs und später als Stabchef.

Zwei Ereignisse sind mir besonders in Erinnerung geblieben:

1976/77 gab es im KKW Greifswald eine Havarie, die sich auf die Elektroanlage bezog.

Wir, als VPB hatten die Aufgabe, mit erheblichen Kräften wochenlang Sicherungsaufgaben innerhalb des Betriebsgeländes zu erfüllen.

Im Überseehafen erfolgten in meiner Stralsunder Zeit mehrere Einsätze. Es ging immer um Millionen für die Volkswirtschaft. Aber auch der Klassenkampf spielte eine Rolle. Zum Jahresende 1977 mussten wir einen Frachter mit verschimmelten Südfrüchten per Hand entladen.

Eigentlich sollte das Löschen der Fracht in Hamburg passieren, aber die BRD zahlte lieber die Vertragsstrafe. So kamen diese Südfrüchte für die Bevölkerung unseres Landes nicht an, denn der Frachter musste längere Zeit vor Hamburg auf Reede. Dadurch war die Ladung vernichtet. Was die Zeitungen der BRD schrieben, kann sich jeder ausmalen. Zur Erhöhung der Feuerkraft erhielten die VPB Flakgeschütze. Das Schießen auf Luftziele war nur in Zingst in den Sundischen Wiesen (TÜP NVA) möglich. Ich selbst war 1976 und 1977 für etwa vier Wochen als Leiter Gefechtsschießen kommandiert. Alle 21 Flakzüge verlegten per Landmarsch oder per Eisenbahntransport nach Norden und bezogen das Truppenlager der NVA. Mit Unterstützung der NVA-Kommandantur haben alle Flakzüge die Berechtigung zum Schießen auf Luft- und Erdziele erreicht.

Nach kurzer Einarbeitungszeit in die Bedingungen in Berlin übernahm ich zu Beginn 1978 als Kommandeur die 18. VPB "Heinrich Rau" in Basdorf. Ich war stolz und überrascht, dass man mir diese Aufgabe übertrug. Es gab Beziehungen zur Vergangenheit.

Der damalige Mitarbeiter zur Vorbereitung der Sicherungsmaßnahmen zum 13. August 1961, Werner Gröning, war jetzt Präsident der Volkspolizei Berlin und mein Vorgesetzter. Der Kommandeur der 1. Mot.-Brigade, Hans Wahner, war einer meiner Vorgänger, Kommandeur der 18.VPB ab Gründung am 15.12.1962, bis er aus Altersgründen ausschied. Es ist schon ein schönes Gefühl, wenn einem in der Dienstzeit solche Persönlichkeiten begegnen.

Wenige Tage nach der Übernahme der Dienstgeschäfte mussten wir, vom 05. bis 07.03.1978, unser Können in Form einer Bereitschaftsübung beweisen. Ich hatte einen guten Start. Alle Aufgaben wurden mit guten Ergebnissen erfüllt. Wochen später gab es einen besonderen Höhepunkt. Nach der Absolvierung des ersten bemannten Raumfluges durch die Kosmonauten Siegmund Jähn und Valery Bykowski wurde ihnen in Berlin ein überwältigender Empfang bereitet. Die Sicherungskräfte entlang der Fahrtstrecke durch Berlin haben es nicht geschafft, die Fahrtstrecke frei zu halten. Die Bevölkerung war nicht zu halten. Ständig gab es Halts der Autokolonne. Es war auch für mich ein großartiges Ereignis, dabei gewesen zu sein. Viele weitere Staatsbesuche in Berlin forderten uns mit Sicherungsaufgaben z.B.: Leonid Breschnew, Muammar Gadaffi. Bundeskanzler Schmidt u.a.

Doch erst kam einmal der Winter 1977-1978. Der Witterungsumschwung von plus auf tiefe Minusgrade, verbunden mit größeren Mengen Schnee verlangte unsere ganze Kraft. Erste Hilferufe kamen vom Kraftwerk Klingenberg. Die eingesetzten Kräfte haben mit Brechstangen die festgefrorene Braunkohle in den Eisenbahnwaggons gebrochen. Ein Kippen der Waggons war nicht möglich. Das war absoluter Schwerpunkt, denn eine Abschaltung des Energie- und Heizungsnetzes musste unbedingt verhindert werden, denn das wäre für Berlin (einschl. WB) eine zusätzliche Katastrophe. Weitere Fernschreiben mit Kräfteamforderungen gingen ein (z.B.):

BVB: 20 Schlosser für Reparaturbrigaden für Straßenbahnen (zerfrorene Elektromotoren) und Bussen;

Großhandel /OGS/ WTB: Kraftfahrer mit und ohne KFZ, Beifahrer zur Belieferung der Verkaufsstellen Berlins; (Salzbelieferung);

Schneeberäumung an wichtigen Straßenkreuzungen, an S-und U-Bahn Zugängen;

Befehl zum Einsatz von Kreuzungskommandanten: Regulierung und Freihalten der Kreuzungen von Schnee und Eis;

Der Kaderoffizier sichtete den Personalbestand nach Berufsgruppen für schnellen Einsatz;

Im Verlaufe der ersten Woche im neuen Jahr zeigte sich das ganze Ausmaß der Katastrophe.

Ich musste auch für die ständige Einsatzbereitschaft Sorge tragen, d.h. Kontrollen der Einsatzbereitschaft der KFZ u.a. Technik im Objekt, Fortsetzung der Ausbildung für bestimmte Spezialisten, Funker u.a. andere Nachrichtenleute, Fortsetzung der Fahrschule zum Ersatz der Entlassungen im Frühjahr und Ersatzkraftfahrer (Krankheit, Urlaub).

Ein besonderes Erlebnis für alle Beteiligten waren die Vereidigungen der einberufenen Wehrpflichtigen aller Berliner VPB am Ehrenmal in Berlin - Treptow im Beisein der Angehörigen, von sowjetischen Genossen vom Regiment neben an und allen Partnern der Einheiten und Hunderten von Zuschauern. Es ist schon eine Ehre, das Zeremoniell der Vereidigung an solch einer Stätte zu kommandieren.

Nach Beendigung meiner Wehrdienstzeit wurde ich als Stellvertreter des Leiters der VP - Inspektion (VPI) Berlin Treptow eingesetzt. Neben der Gewährleistung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit hatte die VPI auch die Hinterlandsicherung der 14 km Staatsgrenze als ständige Aufgabe zu realisieren. Woran erinnere ich mich besonders?

In Zusammenarbeit mit dem Zentralrat der FDJ hatten wir die Veranstaltungen (ca.10 Tage) zum jährlichen Rock sommer zu sichern. Konkret ging es um die Konzerte auf der Insel der Jugend. Da zu dieser Insel nur ein Zu - bzw. Abgang über die einzige Brücke vorhanden war, mussten hohe Sicherheitsauflagen zur Sicherheit der ca. 3000 Konzertbesucher erfüllt werden. Als Leiter der Einsätze vor Ort kann ich einschätzen, dass ein diszipliniertes Publikum anwesend war.

Im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 750 jährigen Bestehens von Berlin plante der Zentralrat der FDJ im September 1987 auf der Sommerwiese des Treptower Parks zwei Rockkonzerte mit jeweils 81 000 Konzertbesucher durchzuführen. Der VPI wurde der Sicherungseinsatz übertragen. Die Konzerte mit Bob Dylan am 17. September und das zweite Konzert ca. 14 Tage später mit der britischen Rockgruppe Barkley James Harvest waren mit jeweils mehr als 100 000 Konzertbesuchern ein voller Erfolg.

Besonders in den letzten Wochen vor der Öffnung der Grenzübergangsstellen hatten wir als VPI einen Einsatzschwerpunkt: In der Plessakirche in der Plessastrasse führte Pfarrer Hülse sonntags Nachmittag Sonntagsgespräche durch. An diesen Veranstaltungen nahmen „Personlichkeiten“ aus der BRD u.a. westlichen Ländern teil. Das bedeutete zusätzliche Polizeikräfte vor Ort, um die Sicherheit der "Gäste" zu gewährleisten. An zwei Sonntagen, wo ich persönlich vor Ort war, kann ich mich gut erinnern. Es fuhr der US- Botschafter vor. Ein anderes Mal war der Botschafter der BRD (Alois Bräutigam) Gast bei Pfarrer Hülse.

Nach Öffnung der Grenzübergangsstellen ließ das bundesdeutsche System nicht lange auf sich warten. Kurz vor dem Jahresende 1989 gab es eine Schmiererei größeren Ausmaßes am

Ehrenmal in Treptow. Die Genossen der Kriminalpolizei leisteten eine gute Arbeit. Die Spur der Täter führte nach Westberlin. Auf das Amtshilfeersuchen an die Polizei in Westberlin warten wir noch heute.

Monate später, etwa Januar 1990, ging bei der VPI die Meldung über eine Bombendrohung im Gästehaus des MdI Berlin -Johannisthal im Großberliner Damm ein. Als Leitungsdienst der VPI erhielt ich den Befehl zur Führung dieses Einsatzes. Die Kräfte der Feuerwehr, Kriminalpolizei, Suchhundestaffel, Schutzpolizei waren schnell vor Ort. Stundenlange intensive Suche ergab: keine Sprengmittel. Zu bemerken ist, dass wir diese Form der Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nicht kannten. Doch es sollte weitergehen. Wochen später, Sonntagvormittag, Bombendrohung Kulturpark Plänterwald Riesenrad. Als ich vor Ort eintraf, waren die Einsatzkräfte bereits bei der Suche. Was tun, denn um 13.00 Uhr sollte das Riesenrad angefahren werden. Vor dem Eingangstor haben sich bereits etwa 100 Besucher mit Kindern eingefunden. Für alle Eventualitäten habe ich weitere Kräfte zur Suche angefordert, veranlasst, dass das DRK zum Einsatzort kommt und weitere Kräfte in Bereitschaft versetzt werden. Die Zeit lief. 12.45 kurze Beratung mit den Einsatzleitern der Suchkräfte. 12.50 Uhr teilte ich der Leitung des Kulturparks mit, dass um 13.00 Uhr geöffnet werden kann. Alle Einsatzkräfte blieben noch vor Ort. Wohl war mir dabei nicht, aber es ging nach viel Aufregung alles gut. Gegen 15.00 Uhr entließ ich die Suchkräfte.

Um für die Einheitsfeier eine einheitliche Führung aller Polizeikräfte zu haben, wurde beschlossen die Polizei Ost und West am 01. Oktober 1990 zusammen zu führen. Um es klar zu sagen: Das war keine Zusammenführung, sondern ein Überstülpen der Westberliner Führung. Pünktlich um 13.00 Uhr stand die neue Führung vor der Tür der VPI. Der neue Leiter des Abschnittes, wie es jetzt hieß, Oberrat J. stellte sich und auch seine Mitarbeiter vor. Danach beurlaubte er die gesamte Führung der VPI. Nur der Kaderleiter und ich erhielten die Weisung bis auf Weiteres im Dienst zu bleiben. Der Personalbestand an Offizieren und Wachtmeistern verbleibt vorerst im Dienst. Das hat etwa 10 Minuten gedauert. An Auskunftsberichten, Lagekarten oder Ähnliches war kein Interesse. Der Leiter der VPI und weitere Offiziere der Leitung mussten umgehend die Dienststelle verlassen.

Nach den "Feierlichkeiten" setzte die Bundesdeutsche Wirklichkeit ein. Was meine ich?

Das ABV- System wurde aufgelöst einschließlich der Kündigung der ABV- Dienstzimmer;

Für die Kindereinrichtung für je 36 Krippen- und Kindergartenkinder erfolgte die Schließung;

Die Einrichtungen der Verpflegungs- und die Pausenversorgung der Dienststellen und Stützpunkte wurden, außer Feuerwehr, geschlossen;

Die Westberliner Polizei kennt keine Verkehrspolizei; das Pass- und Meldewesen wurde ausgegliedert; die Feuerwehr gehörte nicht mehr zur Polizei.

Es erfolgte die Entlassung der Zivilbeschäftigte (konnten sich wieder bewerben, ohne Erfolg);

Das Aufgeführte und vieles mehr, verlangte ein Umfang Aktivitäten, wie Kündigung von Verträgen, Vertragsveränderungen usw. Mir war sehr bald gewusst, warum ich noch bleiben "durfte". Nachdem alle Messen gesungen waren, erhielt ich am 11. September 1991 durch einen Gerichtsvollzieher zu Hause meine Entlassung zum 31. Oktober 1991.

Vieles wäre noch zu berichten, aber dazu reicht der Platz nicht. Ich möchte allen Wachtmeistern, Unterführern und Offizieren, die mir unterstellt waren, danken. Denn wir haben

gemeinsam immer für eine hohe öffentliche Sicherheit und Ordnung im Interesse unserer Menschen gesorgt.